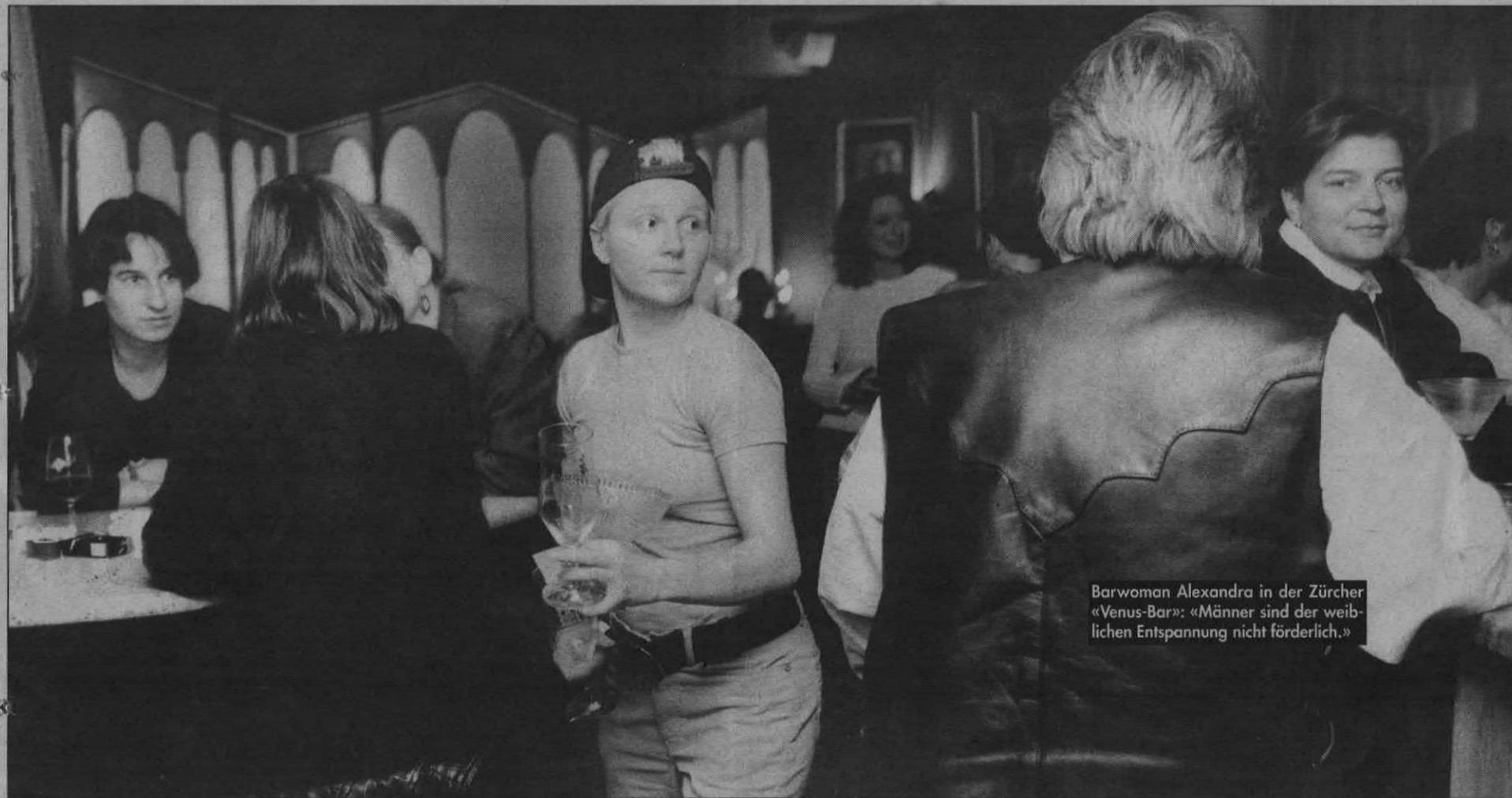


Männer? Nein danke!

Zürich ist die Schweizer Hochburg für Frauenetablissemments



Barwoman Alexandra in der Zürcher «Venus-Bar»: «Männer sind der weiblichen Entspannung nicht förderlich.»

Zum Drink in die «Venus-Bar», zur Lesung in den Frauenbuchladen und bei Rechtsfragen zur Anwältin aus dem Frauenbranchenbuch: Wollen Zürichs Frauen vom andern Geschlecht nichts mehr wissen?

Anne-Marie Vaterlaus

Zürich, Kreis 3, an einem gewöhnlichen Werktagabend, ringsum gesichtslose Wohnhäuser und öde Bürogebäude. Zwei Männer stehen dicht an dicht an der Tramhaltestelle. «Venus-Frauenbar», meint plötzlich der eine. «Was?» der andere. «Da hinten hat's eine Frauenbar. Möchte wissen, was die da drinnen so treiben.»

Conny Scherrer kennt das. Diese männliche Neugierde aufs vermeintlich Exotische, dieses leicht beleidigte Staunen auch, wenn wieder mal einer den Kopf zur schwarzgelackten Türe reinstreckt und ganz nett, aber bestimmt zu hören bekommt, dass er hier drinnen nichts zu suchen habe. «In solchen Momenten», meint sie frohgemut, «lachen die Frauen.» Conny Scherrer, die Inhaberin von Zürichs

erster Frauenbar, lebt, wie frau das so nennt, frauenbezogen. Nichts gegen Männer, sagt sie, aber wann immer sie kann, gibt sie Frauen den Vorzug. Privat und geschäftlich. Denn: «Wir Frauen sollten uns doch gegenseitig unterstützen.»

Ihre Idee jedenfalls, eine vormalige Männerdomäne namens «Le Mans» mit Boliden- und Rennfahrerbildchen an den Wänden in ein Frauenrefugium umzuwandeln, hat eingeschlagen. Abend für Abend trudeln die Frauen eine nach der anderen ein und besetzen vergnügt und herzerfrischend selbstverständlich einen Raum, der ihnen nach alter Väter Sitte doch eigentlich gar nicht zusteht: eine Bar, ausgerechnet eine Bar, das männliche Jagdrevier schlechthin.

Ein lockerer Job für die erfahrene Barwoman

Alexandra, ihres Zeichens Barwoman, gefällt die kleine Provokation. Sie, die in gemischten Bars gelernt hat, sich nicht so leicht breitschlagen zu lassen, kann hier relaxen: «Kein Gegröle, kein Gekotze, keine unerwünschte Anmache.» Du meine Güte, benehmen sich die Männer denn so unmög-

lich? Na ja, tönt es launig zurück, sie sind der weiblichen Entspannung zumindest nicht immer förderlich. Sie wollen dauernd drein- und mitreden, werden schnell ruppig und wissen selten, wann's alkoholemässig genug ist.

Wer sich als Frau heute in Zürich und in anderen grösseren Schweizer Städten unter Frauen amüsieren will, steht nicht mehr auf total verlorenem Posten. Allerdings muss sie Kreuzchen in die Agenda malen oder auswendig lernen, was wann wo stattfindet. Für Zürich zum Beispiel heisst das zur Hauptsache: Disco jeden Sonntag im Kongresshaus (edel), alle vierzehn Tage am Sihlquai 240 (mit Solidaritätsveranstaltungen) und einmal im Monat im «Tanzleila» (bunt durchmischt); Bar und Kino jeden Donnerstag im «Xenia» und Bar allein allabendlich in der «Venus». Und für alle gilt: for Women only. Soll das nun der neue Separatismus sein? «Das ist höchstens die neue Selbstverständlichkeit, ein Zusatzangebot, damit jede so leben kann, wie sie will», meint Lilian Räber vom Szenetreff «Xenia».

Früher, in den siebziger Jahren, hiess es, frau solle sich mit den Männern anlegen, sich ein Stück

vom Machtkuchen erobern. Dann, ein Jahrzehnt später, kam der Separatismus auf, die Idee, dass frau allein sich eine Menge Frust ersparen könne. Und heute? Heute pocht sie in erster Linie auf ihr Selbstbestimmungsrecht, auf ihre ganz persönliche Variante von Glück, und lebt, wann immer es sich einrichten lässt, wie es ihr passt. Basta.

Vielen Frauen ist es unter Frauen einfach wohler

Manche wie Lilian Räber pendeln zwischen Frauen- und Männerwelt hin und her. Ihr Engagement im «Xenia»-Kinokollektiv gilt zwar den Frauen und ihren Filmen, ihre Arbeit als Doktorandin an der Universität freilich lässt sie mit genügend Männern in Kontakt kommen, und sie sagt, es tue ihr auch gut, sich unter Mitstudenten behaupten zu müssen. Andere wiederum, wie Claudia Renggli vom Autonomen Frauenzentrum mit seiner ganzen Angebotspalette von Tanzkursen bis zu Beratungsstellen, haben sich ihr Leben so eingerichtet, dass Männer wann immer möglich ausser vor bleiben. Nicht, meint sie, weil so etwas wie Männerhass sie umtreibe, sie fühle sich unter Frauen einfach wohler. Denn Frauen, wer hätte das gedacht, sind anders. Nur: wie denn? «Na ja», meint sie, «es herrscht generell eine andere, entspanntere Atmosphäre. Kein Sexismus, keine Diskriminierungen.» Draussen vor der Tür steht in dicken gelben Lettern «Kein Zutritt für Männer». Drinnen am Anschlagbrett bietet eine Tantra-Frau derweilen ihre Dienste an: «Ein Kreis von Frauen gibt uns genügend Wärme und Geborgenheit, um in unsere Mitte zu finden.»

Dienstleistungsangebote von Frauen für Frauen haben Konjunktur, Business-Netzwerke auch. Als erklärtes Gegengewicht zu männlicher Kumpaneie, von Militär- und

Zunäherungen bis zum Rotary-Club-Elitarismus, listet allein das Branchenbuch für Frauen gesamt-schweizerisch 1500 Namen auf, von der Weinhändlerin zur Computerspezialistin, von der Geburtshelferin zur Psychotherapeutin. Wer kann und will, arbeitet nur für Frauen. Wer nicht, schliesst Männer mit ein. Verena Keller zum Beispiel tätowiert in ihrem Geschäft «Tattoos and Art» beide Geschlechter, allerdings auf ihre eigene weibliche Art, will heissen: Blätterrannen und Delphine sind okay, Totenköpfe und Busenweiber haben keine Chance. Christian jedenfalls fühlt sich unter ihren Händen offensichtlich pudelwohl. Grund: Tätowierende Männer gehören seiner Erfahrung nach meist zur Gattung Rocker, Trucker, Macker. Die kann er sowieso nicht ausstehen.

Männer wie Christian sind für Judith Bertschi und Ursula Fritz, Inhaberinnen des «Frauenbuchladens», keine Unbekannten. Ihr Paradebeispiel heisst Richi. Richi ist ein Banker von nebenan, nein, kein «Kistchenverschieber» von der Börse, wie sie über Mittag das nahegelegene «Mövenpick» bevölkern, sondern ein sympathischer Bankangestellter, der bei ihnen seine Bücher holen kommt. Lesungen allerdings sind ausschliesslich Frauen vorbehalten. Warum? Weil Frauen anders, spontaner diskutieren, wenn keine Männer dabei sind. «Das Gegacker solltest du hören, wenn wir Frauen uns zusammensetzen», grinst Judith Bertschi. «Das gibt Boden, das gibt Luft, die Stärke, die wir brauchen, um draussen bestehen zu können.»

Draussen, das beinhaltet für die SP-Frau unter anderem die Sitzungen im heimatlichen Gemeinderat, wenn die Männer sich wieder mal «rüde übers Maul fahren». Nein, meint sie, Frauen tun das nicht, Frauen gehen generell versöhnlicher miteinander um.



Centro Panoramica Cadro

Hier wird getagt!

Ein Seminar, Ein Kongress. Eine Tagung. Ein Meeting. Oder ein Bankett. Ein Firmen-Jubiläum steht an. Oder ein Geschäfts-Ausflug soll fröhlich enden. Fordern Sie unser "Seminar-Package" an.

Das muss alles stimmen! Die reizvolle Umgebung in der Stadtnähe. Arbeitsräume mit Tageslicht und die Ausrüstung. Dazu: In- und Outdoor-Pool, Sauna, Solarium, Tennis, Squash, Minigolf, Parkplätze. Vier Restaurants.

CENTRO CADRO PANORAMICA - 6965 CADRO - LUGANO - Tel. 091-943 45 01 Fax 091-943 47 47